

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

20.10.1898 (No. 289)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 20. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 289.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1898.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. September d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Bahnwärter Franz Haas auf Wartstation 95 der Obenwaldbahn — Gemartung Cubigheim — die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 10. Oktober d. J. den Freiherrn Bernhard Göler von Radensburg in Mauer zum Hofjunker gnädigt zu ernennen geruht.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, Höchstihrem Oberschloßhauptmann Wilhelm Offenhardt von Bercholz in Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Serbien verliehenen Großkreuzes des königlich serbischen Sankto-Ordens zu ertheilen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Rußlands Weltpolitik.

* Die Entwicklung der russischen Seemacht und die systematischen Maßnahmen zur Steigerung der überseeischen Machtstellung erregen die Aufmerksamkeit der politischen Kreise des Auslandes naturgemäß in hohem Grade. Die Bewegung an sich ist eine offenkundige Thatsache. Sei es an der Küste des Baltischen Meeres oder an der arktischen Küste Rußlands, am Schwarzen Meere oder im fernen Ostasien, oder handelt es sich um Eröffnung neuer Verkehrswege, die die entferntesten Punkte des mächtigen Kaiserreiches einander näher bringen; in allem ist die deutliche Absicht erkennbar, die maritime Macht zu steigern.

Der gegenwärtige Moment ist von besonderer Bedeutung für die Entwicklung der Flotte. Die Schiffbaustätten von Petersburg sind begrenzt, daher sind außerordentliche Anstrengungen gemacht, um die im Bau befindlichen Schiffe so in ihrer Fertigstellung zu fördern, daß sie noch vor dem Frost von Stapel laufen können, um anderen Schiffbauten Platz zu machen. Denn an der Ausführung des in Angriff genommenen Flottenprogramms soll mit allen Kräften gearbeitet werden. So sind große Anstrengungen gemacht, daß noch im Oktober das Schlachtschiff „Oslobija“ und die Kreuzer „Diana“ und „Pallada“ auf der neuen Admiralitätswerft von Stapel laufen können und ebenso die „Aurora“ auf dem französisch-russischen Werftabstimmung auf der Newa. Die betreffenden Schiffe werden auf diese Weise frei, so daß andere Schlachtschiffe und Kreuzer gebaut werden können.

Alles deutet in Rußland darauf hin, daß man alle Anstrengungen macht, um die eigenen Hilfsquellen des Schiffbaues kräftig zu entwickeln. In dieser Hinsicht folgt man dem Beispiele Deutschlands, welches dadurch, daß es seit nahezu 25 Jahren sich im Kriegsschiffbau völlig vom Auslande emanzipierte, der heimischen Schiffbauindustrie einen vorher nicht gekannten Aufschwung verlieh. Seit langer Zeit schon steht dieser auf einer hohen Stufe, so daß der Vertreter der Marine im Reichstage seiner Zeit erklären konnte, daß die deutschen Kriegsschiffe „vom Kiel bis zum Flaggenknopf“ aus deutschem Material erbaut würden, die für dieselben aufgewendeten Summen also dem Lande erhalten bleiben.

In Rußland hat man in Ermangelung ausreichender eigener Kapitalien vielfach fremdes Kapital zu den Werften herangezogen, so bei den Schiffbau-Etablissements am Schwarzen Meere, bei Sebastopol, dessen weiterer Ausbau beabsichtigt ist, da man der Vergrößerung der Schwarzen Meer-Flotte eine besondere politische Wichtigkeit beimißt.

Weiter existirt bekanntlich der Plan, das Schwarze Meer mit der Ostsee durch einen Kanal zu verbinden, und die betreffenden Vorarbeiten hierzu sind bereits beendet. Der Kanal soll den größten Schlachtschiffen die Passage am Schwarzen Meere nach der Ostsee und zurück gestatten, wodurch die Passage durch die Dardanellen, das Mittelmeer, Gibraltar und den Sund, die eine Vielzahl von durch feindliche Flotten leicht zu sperrenden Meeresengen enthält, umgangen werden könnte. Eine gewisse Parallele dieses Kanals mit dem deutschen Nordostsee-Kanal ist unverkennbar.

Als ein weiterer Theil der Seemachtentwicklung ist die Schaffung des Libauer Kriegshafens zu verzeichnen, durch den Rußland für seine, bisher in den Wintermonaten in Kronstadt vom Eise blockirten Schiffe einen eisfreien Kriegshafen gewonnen, der weniger als 200 Seemeilen von der deutschen Grenze entfernt liegt, also eine hohe strategische Wichtigkeit hat. Dieser Maßnahme reiht sich die Erbauung des Zekaterinenhafens an der Küste des Eismeeres an, der infolge einer Abweichung des warmen Golfstromes vorwiegend eisfrei ist und Rußland eine maritime Basis im hohen Norden gibt, von der aus seine Flotte jederzeit im Atlantischen Ocean auftreten kann.

Die vorbezeichneten Maßnahmen werden noch übertritten durch diejenigen im fernen Osten. Der Ausbau des Hafens von Port Arthur, die durch diesen Kriegshafen der russischen Flotte in Ostasien gewonnene bedeutende strategische Position fällt in seiner Wichtigkeit zu sehr in die Augen, als daß es hier noch besonders betont zu werden brauchte. Die in Ostasien sich an die Flottenstation und Wladiwostok anschließenden Schifflinien, die neu in's Leben gerufen werden, ferner die Schaffung von Kohlenstationen, die ebenfalls, wie die Meldung aus dem Nothen Meere zeigt, in Angriff genommen wird, dies alles sind Glieder einer Kette von Unternehmungen, die erkennen lassen, eine wie große Bedeutung die leitenden Kreise des Czarenreiches der Seemachtstellung und Weltwirtschaftspolitik beilegen.

Politische Uebersicht.

* Die gleichzeitig gegen den preussischen Staat und das deutsche Volkthum gerichtete großpolnische Agitation hat den Gedanken der Gründung einer polnischen Liga zum Schutze der polnischen Sprache aufgegriffen und bemüht sich mit großem Eifer, ihn unter der polnisch redenden Bevölkerung populär zu machen. Es entspricht ja nur der auf systematische Zerstörung der öffentlichen Meinung gerichteten Tendenz der großpolnischen Bewegung, das aggressive Vorgehen der großpolnischen Partei dadurch zu verschleiern, daß man die Situation fälscht und sich den Anschein gibt, als handle es sich um eine Aktion legitimer Nothwehr gegen Ausschreitungen der Polenpolitik der preussischen Staatsregierung. Die „Gazeta handlowo-geograficzna“, welche jenseits der preussischen Grenze, in Lemberg, erscheint, und deshalb bezüglich des wahren Charakters der großpolnischen Agitation in Preußen eine durch keinerlei Rücksichtnahme auf das preussische Gesetz beengte Sprache führen kann, erklärt denn auch ganz offen, daß der „Schutz der polnischen Sprache“ nur ein Vorwand ist, und daß die zu schaffende Liga in Wahrheit ein Verein sein soll, der auf der Wacht der Interessen des gesammten Polenthums steht.

* Die Vorlage über die Disziplin der Richter hat in der ecksaß-Lothringischen Landesausschußkommission wesentliche Änderungen erfahren, deren wichtigste ist, daß ein Richter kraft Gesetzes mit Vollendung des 70. Lebensjahres in den Ruhestand treten soll, während er nach der Vorlage wider Willen in den Ruhestand versetzt werden kann, wenn er das 65. Lebensjahr vollendet hat und durch sein Alter in seiner Thätigkeit gehemmt ist. Die Altersgrenze von 70 Jahren war zwar schon in einem Dekret von 1852 vorgesehen; da aber die Rechtsgültigkeit dieser Bestimmung seit der deutschen Neuorganisation der Justizverwaltung bestritten war, ist bisher kein Gebrauch davon gemacht worden.

* Die Kommission der ersten württembergischen Kammer, welche die Steuerreform berathen hat, hält mit ihren Beschlüssen vorerst noch zurück; demnächst wird eine andere Kommission des Hauses über die Verfassungsburchsicht tagen. Man hofft, daß sie in etwa drei bis vier Wochen mit ihrer Arbeit so weit fertig sein wird, daß der Landtag zusammentreten und über die schwierigen und so lang erörterten Fragen das entscheidende Wort sprechen kann. Für die zweite Kammer ist bis dahin eine Neuwahl in der privilegierten Stadt Ellwangen vorzunehmen, deren Abgeordneter Nieder jochen zum Landgerichtsdirektor ernannt worden ist. Nieder gehört zum Centrum; seine Wiederwahl kann, da Ellwangen eine zuverlässige Domäne des Centrum ist, als durchaus gesichert gelten.

* Der französische Finanzminister Peytral hat den Entwurf eines Einkommensteuergesetzes fertiggestellt. Er sucht vom radikalen Steuerprogramm wenigstens so viel zu retten, wie das Cabinet Brisson, das infolge der durch die Dreyfus-

Angelegenheit hervorgerufenen Parteiverschiebungen einen Theil seiner ursprünglichen Anhänger verloren hat und daher um die guten Dienste der Gemäßigten sich bemühen muß, allenfalls noch durchsetzen kann. Die Abneigung der Mehrzahl der Franzosen gegen alles, was einem Deklarationszwang ähnlich sieht, ist bei der Verathung des früheren Doumer'schen Einkommensteuerprojekts, die mit dem Sturz des Cabinets Bourgeois endete, so deutlich zu Tage getreten, daß Herr Brisson, als das jetzige radikale Cabinet an's Ruder kam, von vornherein die Zustimmung gab, die von ihm in's Auge gefaßte neue Einkommensteuervorlage werde die Schätzung der Höhe des Jahreseinkommens des einzelnen Steuerpflichtigen nur auf Grund gewisser äußerer Anzeichen gestatten. In diese Versicherung hat sich Herr Peytral denn auch gehalten. In seinem Entwurf wird in erster Linie der Miethsbetrag, den der einzelne »contribuable« zahlt, zur Grundlage der Einkommenschätzung gemacht, außerdem sind als Anhaltspunkte in Betracht zu ziehen die Zahl der Diensthoten, der Pferde und Equipagen, der Automobilen, der Luxuswunde etc. Wer nicht mehr als 2 000 Francs Jahreseinnahme hat, ist von der Einkommensteuer ganz befreit. Diese soll übrigens nicht einfach zu den bisherigen Steuern hinzutreten, sondern die contribution mobilière und die Thüren- und Fensterabgabe ersetzen; der Steuerfuß soll im Durchschnitt 2 1/2 Proz. des geschätzten Einkommens repräsentiren. Zum Zweck einer möglichst gerechten Schätzung sollen die Gemeinden Frankreichs, ihren Vermögens-, bezw. Steuerungsverhältnissen entsprechend, in sechs Kategorien getheilt werden; die Stadt Paris wird daneben eine Kategorie für sich bilden.

* Die »Ag. Hav.« hat die im Marineministerium als richtig bezeichnete Meldung, vier französische Kriegsschiffe sollen in Toulon kriegsmäßig ausgerüstet und nach Brest gesandt werden, als unbegründet hingestellt. Man hat um die Wahl, wem man mehr glauben will, dem Marineministerium oder der offiziellen Agentur. Vielleicht darf man jedem von beiden glauben: dem Marineministerium, daß die vier Kriegsschiffe kriegsmäßig ausgerüstet, der »Ag. Hav.«, daß sie nicht nach Brest gesandt werden sollen. In Italien munkelt man bereits seit einigen Tagen von einem französischen Anschläge auf Tripolis und will in der Reise des Marineministers Lody nach Tunis die Einleitung zu einer Aktion in dieser Richtung erblicken, die natürlich die ganze Mittelmeer-Frage aufrollen müßte. Kein geringeres italienisches Blatt als die hochangesehene Turiner »Stampa« erdortert alles Einzelne die Möglichkeit, indem sie die geringe Umsicht und Regiamkeit der italienischen Diplomatie bitter tadelt. Sichere Anhaltspunkte dafür, was hinter den Eingangserwähnten Pariser Meldungen und ihren Widersprüchen eigentlich steckt, fehlen bis zur Stunde, doch wird es sich bald herausstellen müssen; vorerst ist man auf bloße Vermuthungen angewiesen, die keine ausreichende Grundlage für eine ernsthafte Erörterung bieten und die anzudeuten für den Augenblick genügen muß. — Im übrigen hält »Echo de Paris« die halbamtlich besrittene Mittheilung aufrecht, wonach der Kriegshafen Toulon Befehl erhalten hätte, die gepanzerten Küstenverteidiger »Admiral Trehouart«, »Jemmapes«, »Valmy« und »Bonvines« zu augenblicklicher Indienststellung auszurüsten, »hoch wäre es unangebracht, hierin Vorbereitungen gegen England sehen zu wollen«.

* Vor einigen Tagen hat das Amtsblatt »Gaceta de Madrid« eine traurige, für Spanien beschämende Statistik veröffentlicht, nämlich die der den Schullehrern und Lehrerinnen für gestundete Gehälter geschuldeten Summen. Diese belaufen sich auf 8 258 075 Pesetas. Folgende Provinzen bezahlen pünktlich ihre Schullehrer: Alava, Guipuzcoa, Biscaya, Barcelona, Burgos, Valencia, Pontevedra, Sevilla, Navarra, Santander, Leon, Lugo und Balearen. Dagegen schulden: Cuenca 1 223 119 Pesetas, Malaga 1 103 213, Granada 790 162, Kanarien 713 752, Zaragoza 596 320, Valencia 471 727, Lerida 471 255, Murcia 350 877, Tarragona 388 661, Almeria 279 345, Badajoz 232 793, Huesca 227 222, Toledo 117 661, Caceres 136 203, Albacete 192 779. Ueber acht Millionen Pesetas werden den Schullehrern geschuldet, und, wie die jüngsten Erhebungen zeigen, können über acht Millionen Spanier weder lesen noch schreiben. Vermerkt sei noch, daß der Direktor des öffentlichen Unterrichts Abgeordneter ist für die Provinz Cuenca, die am jämmerlichsten ihren Verpflichtungen den Schullehrern gegenüber nachkommt, und daß der Minister des öffentlichen Unterrichts, Herr Gamazo, Abgeordneter ist für die Provinz Valladolid, die in derselben Hinsicht um 42 456 Pesetas im Rückstand ist.

* Ueber die theilweise Rekonstruktion des rumänischen Cabinets wird aus Bukarest geschrieben, daß Minister-

präsident D. Sturdza die Absicht hatte, anlässlich der durch die Krankheit des Finanzministers Cantacuzene notwendig gewordenen Kabinetsergänzung die Zurückführung der liberalen Dissidenten ins nationalliberale Parteilager zu versuchen. Er hatte mehrere Unterredungen mit dem jungliberalen Gruppenführer Aurelian, und auch Statescu unterstützte den Versöhnungsplan des Ministerpräsidenten, nämlich den Eintritt Statescu's und Aurelian's in das Cabinet, auf das wärmste. Statescu erklärte sich für den Fall der Rückkehr der liberalen Dissidenten zur Partei bereit, an der Regierung theilzunehmen, und Aurelian betonte seinerseits den Wunsch einer Versöhnung zwischen seiner Gruppe und der Regierung. Trotzdem blieben die drei Wochen hindurch geführten Versöhnungsverhandlungen ohne Erfolg, weil einflussreiche Mitglieder der Disidenz den Ministerpräsidenten von der Führung der Partei auszuschließen wünschten. Nachdem nun Cantacuzene den 30. September (12. Oktober) als den letzten Tag seiner Ministerthätigkeit bestimmt hatte, wurde angeichts des herannahenden Beginnes der Parlamentsverhandlungen auf die Fortsetzung der ausichtslosen Versöhnungspartikels verzichtet, G. Pallade zum Finanzminister ernannt und an dessen Stelle der Vizepräsident der Deputiertenkammer, C. Stoicescu, mit der Führung des Justizportefeuilles betraut. Abgesehen von der oppositionellen Presse, welche über die erwähnte Kabinetsergänzung ein sehr ungünstiges Urtheil fällt und namentlich die Ernennung Pallade's zum Finanzminister als einen argen Mißgriff bezeichnet, spricht sich auch die sonst ganz auf Seite der Regierung stehende »Independence Roumaine« dahin aus, daß diese Kabinetserneuerung den gehegten Erwartungen nicht entspreche und daß sie von der Opposition als ein Beweis der Schwäche der Regierung und als gutes Zeichen für einen Erfolg der Opposition bei den bevorstehenden allgemeinen Gemeinbewahlen gedeutet werden dürfte.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 19. Oktober.

Gestern erhielten die Großherzoglichen Herrschaften den Besuch Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian, welchen Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin zum ersten Mal seit Ihrer Verlobung begrüßen konnte. In der Abendtafel zu Ehren Ihrer Hoheit der Herzogin von Anhalt nahmen auch Ihre Großherzoglichen Hoheiten Prinz Maximilian und die Erbprinzessin von Anhalt theil. Heute Mittag reiste die Herzogin von Anhalt von Baden-Baden nach Sigmaringen ab zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheit der Fürstin Josephine von Hohenzollern. Die Großherzoglichen Herrschaften verabschiedeten sich von Ihrer Hoheit am Bahnhof. Um diese Zeit trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzeßin von Badenweiler zu kurzem Aufenthalt vor der Rückkehr nach Coblenz in Baden-Baden ein.

Heute Vormittag erteilte Seine Königliche Hoheit der Großherzog mehreren Personen Privataudienz. Auch nach der Ankunft in Konstantinopel hat Seine Majestät der Kaiser den höchsten Herrschaften telegraphisch Nachricht über Seine glücklich beendete Fahrt gegeben.

□ Mannheim, 18. Okt. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses entspann sich eine sehr lebhaft mebrstündige Debatte über die von der Stadt dem Theater zu leistenden Zuschuß, der nach den von dem Stadtrat und der Theaterkommission genehmigten Antrag des Intendanten sich auf 121 400 M. beläuft. Von demokratischer Seite wurde beantrag, diesen Zuschuß um 17 000 M. herabzusetzen, und mit dieser Summe die beabsichtigte Erhöhung der Gehälter des Orchester-, Chor-, Ballet- und technischen Personals des Hoftheaters zu bestreiten. Herr Intendant Bassemann trat energisch für den von ihm verlangten Zuschuß ein. Er erklärte das Theater auf der jetzigen Stufe der Leistungsfähigkeit nicht erhalten zu können, wenn man den Zuschuß herabsetze; er werde dann mehr wie seither den Geschäftsmann herauszuziehen und die Pflege des klassischen Repertoires vernachlässigen müssen. In namentlicher Abstimmung wurde schließlich der stadträtliche Antrag auf Bewilligung von 121 400 M. mit 53 gegen 45 Stimmen genehmigt. Weiter stimmte der Bürgerausschuß dem Antrag des Stadtraths

zu auf Bereitstellung von 30 000 M. zur Deckung der Vorarbeiten für die Erbauung einer zweiten Redarbrücke behufs Ausschreibung eines Wettbewerbs zur Erlangung von Brückenprojekten.

B. Gailingen, 18. Okt. Dem Friedrichsheim für israelitische Sieche und arme Greise wurden hier die Pforten geöffnet. Unter Vorantritt einer Abtheilung der Konstanzer Regimentsmusik bewegte sich der Festzug von der Synagoge nach dem »Friedrichsheim«; hier ließ vom bekränzten Podium, das mit der Wüste Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs geziert war, der Gesangsverein »Eintracht« das Lied »Das ist der Tag des Herrn« ertönen. Herr V. Rothschild als Vorstand der Bauf Kommission begrüßte die Vertreter der Behörden. Herr Professor Bischoff von der Technischen Hochschule Karlsruhe fertigte die Pläne und am 5. Mai 1897 begann der Bau. Nachdem Herr Bezirksrabbiner Dr. Levin-Freiburg namens des Landesvorstandes die Anstalt und dankte unserem Landesfürsten dafür, daß das Heim, ein Begehrgeschenk der badischen Israeliten zu dessen 70. Geburtstag, seinen Namen tragen dürfe; Glückwünsche zur Einweihungsfest trafen u. a. ein von den Geheimen Rabinetten Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin, Herr Geh. Regierungsrath Jung-Konstanz brachte das warme Interesse der Regierung zum Ausdruck und versicherte, daß diese jederzeit der Anhalt Schutz und Förderung angeben lassen werde. Unter Führung des Herrn Professor Bischoff folgte die Besichtigung der Anstalt. Die Festtheilnehmer nahmen hierauf im Hotel Vierermann das Festessen ein. Herr Rechtsanwält Dr. Friedberg-Karlsruhe gedachte der zahlreichen Wohlfahrtsleistungen in dem mit Recht so genannten Mutterstaat Baden, wofür der Großherzoglichen Regierung Dank gebühre, und schloß mit einem Kaiserhoch seine Rede. An Seine Königliche Hoheit den Großherzog wurde ein Guldigungstelegramm abgesandt, auf das aus Berlin folgende Antwort eintraf: »Seine Königliche Hoheit der Großherzog lassen für die bei der Einweihung des »Friedrichsheim« für israelitische Sieche und arme Greise« dargebrachte Guldigung herzlich danken. Im höchsten Auftrag: »Babo.«

Die Palästina-Reise des Kaisers.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 18. Okt. Mit dem Großvezier und dem Marineminister Fuad Pascha begab sich der deutsche Militärattaché, Hauptmann Morgen, nach der »Hohenzollern« zur Begrüßung. Um 9 1/2 Uhr verließ das Kaiserpaar die Nacht. Jetzt erschien der Sultan am Landungsquai in Marschalluniform, mit deutschen Orden geschmückt, begleitet von der Suite, und trat nach Begrüßung der Anwesenden auf den Quai, dem sich nunmehr das Galaboot der »Hohenzollern« mit den Majestäten näherte. Der Sultan begrüßte freudig bewegt die Majestäten noch vor dem Anlegen des Bootes, was die Majestäten lebhaft erwiderten. Der Sultan unterstützte Ihre Majestät die Kaiserin beim Aussteigen und drückte, sich verneigend, ihre Hand. Sodann begrüßte er Seine Majestät den Kaiser, dem er wiederholt, freudig bewegt, die Hand schüttelte. Nach der Vorstellung des Gefolges reichte der Sultan der Kaiserin den Arm und durchschritt das Spalier der Leibkompagnie. Dahinter schritt der Kaiser zwischen dem Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, und dem deutschen Botschafter, Freiherrn Marschall von Bieberstein, den Gruß der salutirenden, die deutsche Nationalhymne spielenden Truppen freundlich erwidern. Das Gefolge und zahllose Würdenträger schlossen sich dem Zug an bis zu dem Salon, wohin der Sultan die Majestäten zu kurzem Verweilen führte. Die Unterhaltung der Majestäten war lebhaft und freudig bewegt, auch das türkische Gefolge wurde in die Unterhaltung gezogen, namentlich Tewfik Pascha. Nach einer Viertelstunde reichte der Sultan wiederum der Kaiserin den Arm und führte sie zum Kaiserhof auf der Landseite, wo die vierpännigen, goldstrotzenden Wagen harrten. Die Kaiserin, der Sultan und Munir Pascha fuhren im ersten Wagen, der Kaiser, der Großvezier und Fuad Pascha im zweiten, während das Gefolge und die Mitglieder der deutschen Botschaft in weiteren dreizehn Wagen nach dem Yildiz-Palais folgten.

* Pera, 18. Okt. Bei der Fahrt nach der deutschen Schule wurden Ihre Majestäten mit Hochrufen und Hurrahs begrüßt. Beim Empfang begrüßte der

deutsche Botschafter die Majestäten. Direktor Wulffing hieß die Majestäten willkommen und drückte die Freude und den Dank für den Besuch der Schule aus. Der Kaiser erkundigte sich eingehend über die Entwicklung der Schule und zeigte sich besonders erfreut darüber, daß die im letzten Jahre Absolvirten sämtliche die Einjährigen-Prüfung bestanden haben.

* Konstantinopel, 19. Okt. Gestern Abend fand Galadiner im Yildiz-Kiosk in zwei durch drei Arkaden geschiedenen prachtvollen Sälen statt. Im ersten Saal befand sich die Kaiserfamilie, rechts vom Sultan saßen Ihre Majestät die Kaiserin, links Seine Majestät der Kaiser, neben dem Kaiser saß Baron Marschall von Bieberstein, sowie Staatssekretär v. Bülow, neben der Kaiserin der Großvezier und die Gräfin Brockdorff. Im zweiten Saale standen zwei Tische für 120 Personen, woran alle Mitglieder der Botschaft und des Konsulats mit ihren Damen, sowie alle Minister und die hohen Staatswürdenträger Platz nahmen. Der Sultan trug Marschallsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, der Kaiser die Uniform des 1. Gardebataillons mit dem Bande des Intiaz-Ordens. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne und deutsche Weisen. Loafte wurden nicht ausgebracht, da der Sultan keinen Wein trinkt. Nach der Tafel fand Konversation statt und darauf wurde vom Fenster aus die Illumination betrachtet. Vor dem Diner erreichte der Kaiser dem Sultan zwei Statuen, welche Kaiser Wilhelm den I. und Kaiserin Augusta darstellten. Der Sultan verlieh den sehr selten verliehenen Nischan Nischan-Orden in Brillanten an den Grafen von Eulenburg, den Rabinetschef Dr. v. Lucanus und den General v. Sahnke, den Großforden des Osmanie-Ordens in Brillanten an den Staatssekretär von Bülow, den Großforden des Nischan-Ordens in Brillanten dem Botschafter v. Marschall. Nach 9 1/2 Uhr erfolgte die Verabschiedung.

* Pera, 19. Okt. Die Paläste aller Botschaften und Gesandtschaften prangen im Flaggenschmuck. Außer auf dem Yildiz Kiosk und auf dem Artilleriearsenal weht überall die deutsche Flagge. Zu dem Berichte über die Ankunft der Kaiserlichen Majestäten ist noch nachzutragen, daß zwei englische Stationschiffe in Flaggensparade von Terapia nach dem Stadthafen gekommen sind. Die Dampfschiffe der englischen Kolonie brachte dem Kaiserpaar stürmische Guldigungen. Ebenso hatten türkische Frauen ein Schiff gemietet, um den Majestäten entgegenzufahren. Die deutschen Kriegsschiffe sind Gegenstand allgemeiner Bewunderung.

* Konstantinopel, 19. Okt. Das Blatt »Sabah« schreibt zur Begrüßung Seiner Majestät des Kaisers in deutscher Sprache:

»Kaiser Wilhelm trifft heute zum zweiten Male als Gast des Sultans Abdul Hamid Khan in Konstantinopel ein. Seit uralten Zeiten steht das germanische Volk in freundschaftlichen Beziehungen zum Orient. Der Besuch Kaiser Wilhelms II. bezeugt am Ende dieses Jahrhunderts zugleich für das kommende die sympathischen und wohlwollenden Gesinnungen, die seit Karls des Großen Beispiel jeder schwerfälligen deutsche Kaiser unsern tapferen Stamm bewies, als ein Zeichen wirklicher Brüderlichkeit, die über feindliche Sorgen und Mißgunst, über heilige Erwägungen unberuhener Kämpfe kühnen Fußes hinwegschreitet, nur der Begeisterung des Herzens gehorcht. Der Ausdruck der unabhängigen, menschenwürdigen Gesinnung Kaiser Wilhelms reichte Begeisterung in unserm ganzen Reiche, und jeder Ömane begrüßt heute mit dem Sultan Abdul Hamid Khan II., unsern erhabenen und geliebten Herrn, stolz bewegten Herzens den Kaiser des mächtigen deutschen Reiches und die Kaiserin Augusta Victoria, das glänzende Vorbild weiblicher Tugenden. Gott erhalte Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. und Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Victoria! Gott der Herr beschütze die Pfade, die sie wandeln, und segne ihr zielbewusstes und kräftiges Handeln unter Erhaltung friedlicher Nachbarschaft unter den Völkern der ganzen Erde! Der Herr erhalte zum Segen der ganzen Welt das Feuer der Liebe in den kaiserlichen Herzen, dessen göttliche Flamme über die Unterschieden der Sprachen, der Sitte und Tracht hinweg die Völker zu verbinden vermag.« »Sabah« veröffentlicht ferner ein Gedicht in deutscher Sprache, in dem die Ankunft des deutschen Kaiserpaars gefeiert wird.

Feuilleton.

Rachmond verlesen.

Wo und wie der »Wallenstein« entstand.

Zum Gedächtniß seiner Vollendung vor hundert Jahren.

— Oktober 1798 bis März 1799. —

Von F. CLEMENS (Rena).

(Fortsetzung.)

»Es ist mir,« schreibt Schiller am 12. Januar 1791 an Körner, »jezt wieder einmal so wohl, denn seit meiner Erfurter Reise bewegt sich wieder der Plan zu einem Trauerspiel in meinem Kopfe. . . . Lange habe ich nach einem Sujet gesucht, das begeistert für mich wäre; endlich hat sich eins gefunden, und zwar ein historisches.« Die Arbeiten um's liebe Brod verhinderten ihn jedoch lange Zeit, dem Gedanken näher zu treten, dann schwankte er zwischen Friedrich II., Gustav Adolf und dem Herzog von Friedland, bis endlich 1796 der Plan des »Wallenstein« immer festere Contouren annahm. Die letzten Monate des bezeichneten Jahres wurden mit Studien zu dem Trauerspiel ausgefüllt, eine begeisterte Stimmung erfaßte den Poet, ohne daß das Werk angefaßt der sich immer mehr aufstürmenden Schwierigkeiten indessen nennenswerthe Fortschritte erfuhr. Die aus dem regen Gedankenaustausch mit dem Freunde geschöpfte Idee der Wallenstein hatte sogar Mitte 1797 eine mehrmonatliche Unterbrechung der Arbeit zur Folge, erst im Oktober macht er sich, wie er an Körner schreibt, wieder an den »Wallenstein«, er »werde aber wohl einige Zeit brauchen, bis er sich wieder damit familiarisire.«

Nur langsam schritt die Ausführung vor; das meiste Kopf-

zerbrechen verursachte die machtvolle Gestalt des Helben, dessen historischer Charakter der idealen Schöpfungskraft Schiller's nicht entsprach. Die Schilderung dämonischer Uebermenschen war nicht die Sache des erhabenen Idealisten, es galt also, die Figur des Herzogs poetisch zu veredeln, ohne doch das realistische Milieu, worin Leben und Thaten des Feldherrn wurzeln, direkt zu verkehren. So zeigt sich uns Wallenstein, der kalte, egoistische, finstere Mann,

»Der Schöpfer kühner Heere,
Des Lagers Abgott und der Länder Weisel,
Die Stüge und der Schreden seines Kaisers,
Des Glückes abenteuerlicher Sohn.«

wie Schiller selbst ihn zeichnet, in dem Drama als »— wahrhaft, Unversteht, und haßt die krummen Wege, Er ist so gut, so ebel.«

Durch die Kunst will der Dichter ihn unserm Herzen menschlich näher bringen — aber das Werk ist schwer, der Stoff gewaltig, fast ist es unmöglich, ihn in den engen Rahmen eines Dramas einzuzwängen. Hundertmal verzweifelt Schiller an dem unsäglichen Stoff; wenn er es noch einmal zu unternehmen hätte, sagt er später, würde er nimmermehr einen Wallenstein schreiben. Im lebendigsten Austausch mit Goethe überwindet er alle Hindernisse, dieser ermutigt ihn, fördert ihn, auf seinen Rath wird die Exposition zu einem besondern Schauspiel: »Die Piccolomini«; hierzu gefeßt sich, nach beinahe völliger Beendigung des Werkes, auf Goethe's Wunsch und unter seinem beständigen Zuspruch, »Wallenstein's Lager«, jenes glänzend lebendige Bild der bewegten Zeit des Glaubenskrieges, das dem Drama erst die rechte Farbe gibt und ihm die Umgebung verleiht, aus der heraus wir das Gemälde verstehen und würdigen. »Ohne das Lager«, bemerkt treffend

K. Heinrich von Stein, der leider so früh verstorben sein sinnige Veshetiker und Dichter, »würde diesem Wallenstein trotz aller sorgfältig durchgeführten Charakteristik viel von der Schwere einer historischen Relation anhaften. . . . die Schöpfung und Ausführung des Lagers ist faszinierend der dramatische Moment in dem Verkehr Goethe's mit Schiller hier vollzog sich der Ueberschrift von den klassischen Tendenzen zur Wirklichkeit der Kunst.«

Frisch auf also zur Vollendung! Im September 1798 muß er, schreibt er an Goethe, »eilen, den kleinen Rest der guten Jahreszeit und eines Gartenaufenthalts für den Wallenstein zu benutzen, denn wenn ich meine Liebesstunden nicht schon fertig in die Stadt mitbringe, so möchte mir der Winter keine Stimmung dazu geben, da ich einmal nicht so glücklich bin, meine Begeisterung im Kasse zu finden.«

Am 4. Oktober 1798 sendet er den Prolog an Goethe. Am 12. Oktober findet die erste Vorstellung des Lagers zur Feier der Wiedereröffnung des Weimarer Theaters unter ungeheurem Beifall statt. Schiller, der überhaupt den Wallenstein nicht für die Bühne geschrieben hatte und ausdrücklich auf eine Aufführung verzichtete, als er sich entschloß, das Stück in Versen zu schreiben (er hatte das Drama zuerst in Prosa begonnen), hegte noch schwerere Bedenken wegen des Reims im Vorspiel, er fürchtete, es würde dem Schauspielern nicht möglich sein, ihn seinen Absichten gemäß zu sprechen. Goethe beruhigte ihn bald, indem er ihm bereits unter'm 5. Oktober die freudige Nachricht sandte, daß Leipzig, Weimarauch und Haide die gereimten Verse deklamirten, als wenn sie ihr Lebtage nichts anderes gethan hätten; »besonders hat Haide gegen den Schluß einige Perioden deklamirt, wie ich's auf dem deutschen Theater noch gar nicht gehört habe.« Auch die Schauspielerei selbst zeigten sich enthusiastisch für die neue

St. Petersburg, 19. Okt. Der „Swjet“ erklärt: Die Orientreise des Deutschen Kaisers werde natürlich nicht ohne Bedeutung bleiben. Der deutsche Handel und Gewerbetreibende, welche in der Türkei festen Fuß gefasst haben, würden zweifelsohne ihr Haupt erheben. Die Zahl der Deutschen daselbst werde sich vergrößern, überhaupt werde der ökonomische und politische Einfluß Deutschlands wachsen. Von hier bis zur vollständigen Verdrängung des fremden Einflusses in der Türkei durch die Deutschen sei noch ein weiter Weg.

Alexandrien, 19. Okt. Die polizeiliche Untersuchung über den Anarchistenanschlag ist nun beendet. Die Untersuchung seitens des italienischen Konsuls wird noch fortgesetzt. Es wurden 15 Verhaftungen vorgenommen.

Die Lage in Paris. (Telegramme.)

Paris, 19. Okt. Es heißt im Justizpalast, der Kassationshof werde am 27. d. M. das Revisionsgesetz prüfen. Gleichwohl wird auf dem Gericht erklärt, die Angelegenheit sei noch nicht in die Terminliste eingeschrieben. — Das Gericht erhält sich, Zola sei nach Paris zurückgekehrt, doch sei das Absteigequartier unbekannt.

Paris, 19. Okt. Nach einer Meldung der „Früh. Stg.“ bestätigt es sich, daß auf das Gericht von der Rückkehr Zola's der Gerichtsvollzieher gestern verschiedene Verfügungen machte, ihm das Versailles Urtheil zuzustellen. Tatsächlich ist Zola jedoch noch abwesend; er gedenkt auch nicht, vor der Revision zurückzukommen.

Die Vorgänge in Ostasien. (Telegramme.)

Berlin, 19. Okt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des ehemaligen Hamburger Richters Dr. Gelpcke zum kaiserlichen Richter in Riatschu.

Peking, 18. Okt. Der Arzt der französischen Gesandtschaft besuchte den Kaiser, um seinen Gesundheitszustand festzustellen.

Taschoda. (Telegramme.)

Paris, 19. Okt. Hauptmann Baratier, der Adjutant Marchand's, der mit dem Bericht über die Besetzung Taschoda's nach Kairo abging, soll nach Paris kommen, um der Regierung alle erforderlichen, mündlichen Aufklärungen zu geben. — In den Mittheilungen des Comités für Französisch-Afrika wird ein vom Maire datirter Brief Marchand's veröffentlicht, worin es heißt: So lange ich lebe, so lange ein Offizier oder ein Sergeant von der französischen Mission übrig bleibt, wird die französische Flagge am Nilbecken bleiben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 19. Okt. Der Reichstagsabgeordnete für Pleschen, Rechtsanwalt Dymowski, habe, legte sein Mandat infolge moralischen Druckes der polnischen Volkspartei wegen Bemängelung der rechtmäßigen Aufstellung nieder. Dymowski gehörte der sogenannten Poppartei an.

Dortmund, 19. Okt. Gestern Nachmittag wurde hier das Kaiser Friedrich-Denkmal in Gegenwart der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, sowie einer zahlreichen Festversammlung feierlich enthüllt. Nach der Festrede des Landgerichtsraths Bäumer übernahm Oberbürgermeister Schmieding das Denkmal namens der Bürgerschaft.

Apolda, 19. Okt. Gestern Nachmittag fand unter zahlreicher Betheiligung der militärischen und anderer Vereine in Gegenwart der Staats- und städtischen Behörden die Einweihung des Kaiser-Friedrich-Denkmal's statt. Die Weiherede hielt Bürgermeister Jenson. An die Kaiserin Friedrich wurde vom Denkmalcomité ein Ergebenheitstelegramm geschickt.

Wien, 19. Okt. Mehrere Blätter, darunter die „Arbeiterzeitung“, melden: Nachdem 33 Arbeiter der Steyerer Waffenfabrik, Aktiengesellschaft, welche am Samstag in

den Kustand getreten waren, die Arbeit wieder aufgenommen hatten, traten gestern neuerdings 1200, nach anderen Blättern 1000 Arbeiter der genannten Gesellschaft in den Ausstand. Die Verhandlungen sind im Gange. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Budapest, 19. Okt. Abgeordnetenhaus. Der Präsident beantragte, den Indemnitätsantrag auf die Tagesordnung für Samstag zu setzen. Molnar erklärte, die Volkspartei werde infolge des Mißtrauens gegen die Regierung gegen den Antrag stimmen. Graf Apponyi ist der gleichen Ansicht. Dieses Vorgehen sei keine Obstruktion. Der Finanzminister erklärte, die Regierung betrachte die Indemnität nicht als Vertrauensfrage. Sie sei keine Verpflichtung auf eine Quotenherabsetzung eingegangen. Es sei richtig, daß die österreichische Regierung eine Erhöhung der ungarischen Quote fordere, es sei aber der Standpunkt Ungarns, daß die Quote mit dem Ausgleich nicht in Verbindung zu bringen sei. Der Regierung stehe erst dann das Recht der Vereinbarung mit Oesterreich wegen der Quote zu, wenn die Quotenreputation die Unmöglichkeit einer Vereinbarung konstatiert hätten. Das Recht des österreichischen Reichsraths, an den Ausgleichsvorlagen Änderungen vorzunehmen, könne absolut nicht bestritten werden. Dieses Recht stehe auch dem ungarischen Reichsrath über das Provisorium bejahend zu, daß sofort ein selbständiges Zollgebiet zu statuieren sei, falls der Ausgleich bis Ende 1898 nicht zu Stande komme.

Rom, 19. Okt. Der Papsi empfing gestern den apostolischen Delegirten für Syrien, Monsignore Duval.

Madrid, 19. Okt. Heute treten in Saragossa die Vertreter aller Handelskammern Spaniens zusammen, um von der Regierung eine Herabsetzung der Steuern zu verlangen.

Canea, 19. Okt. Eine Abtheilung französischer Infanterie mit Kanonen ist angekommen. In Candia wurden sieben schuldige Türken hingerichtet.

Verschiedenes.

Leipzig, 18. Okt. Der „Evangelische Kirchen- gesangverein für Deutschland“, der jetzt 21, über fast ganz Deutschland sich erstreckende Landes- und Provinzialvereine mit 1675 Ortsvereinen und Kirchenchören und nahezu 48 000 aktiven und 5670 nicht aktiven Einzelmitgliedern zählt, hatte sich für seinen XIV. Kirchengesangvereinstag Leipzig gewählt. Die Tagung wurde am letzten Sonntag mit einem Festgottesdienst in der vor einigen Jahren restaurirten Thomaskirche eröffnet. Auf Grund von Matth. 16, 17 hielt Herr Oberkonsistorialrath Superintendent D. Dibelius aus Dresden die Festpredigt, worin er die Geschichte des deutschen Kirchenliedes und der deutschen Kirchenmusik und ihre Bedeutung für den evangelischen Gottesdienst vor Augen führte und an's Herz legte. Einen unheimen stattlichen Chor von 600 bis 700 Stimmen hatten die vereinigten Kirchenchöre von Leipzig und den Vororten gestellt, die Chöre von Felix Mendelssohn und Johann Sebastian Bach zu tiefgehender Wirkung brachten. Die Liturgie verlas Herr Diakonus Dr. Krömer von St. Thomas, an der Regel sah Herr Karl Plutti. Die Sitzung des Centralauschusses des Vereins wurde gestern Vormittag eröffnet. Der Jahresbericht erwähnt einleitend die Fertigstellung des zweiten Heftes des Vereinscatalogs. Ferner hat die mehrjährige mühevolle Arbeit des „Festbuchs“ im Vereinsjahr 1897/98 ihren Abschluß gefunden, wodurch bei 30 Chören eine enbliche Sammlung insoweit herbeigeführt wurde, daß ein einheitliches Singen dieser Chöre bei gemeinschaftlichen kirchlichen Festen der Evangelischen Deutschlands ermöglicht wird, so daß die Einheitlichkeit im Choralgesang nicht mehr durch die vielerlei partikulären Verschiedenheiten und Gewohnheiten durchbrochen und gestört zu werden braucht. Herr Superintendent Rothert (Glauchau) referirte über die auf der IX. Generalversammlung des hannoverschen Kirchenchorverbandes am 6. Oktober 1898 zu Hannover beschlossene Gründung eines „Niedersächsischen Kirchenchorverbandes“, wodurch dem hannoverschen Chorverbande Braunschweig, Oldenburg, Lipppe, Detmold, Lippe-Schaumburg und Bremen angegliedert werden sollen. Darauf wurde der bereits auf dem vorjährigen Verbandstage gestellte bahrische Antrag, der die Verbesserung der perkupativen Lage und der Pensionenverhältnisse der Organisten und Kantoren der deutschen Kirchen in Anregung bringt, zur Diskussion gestellt. Damit wurde die Sitzung des Centralauschusses nach dreistündiger Dauer geschlossen.

Görlitz, 19. Okt. (Telegr.) Gestern Nachmittag 4 Uhr fand die Grundsteinlegung der Oberlausitzer Ruhmes- halle statt, welche das Kaiser-Friedrich-Museum aufnehmen wird. Als Vertreter Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich war Kammerherr Graf Lüttichau erschienen.

Wien, 19. Okt. (Telegr.) Die Jubiläumsausstellung wurde gestern Abend ohne Feierlichkeit mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser geschlossen.

Kattowitz, 19. Okt. (Telegr.) Durch einen PfeilerEinsturz auf dem Guido-Schachte in Badrje wurden zwei Bergleute getödtet, einer verwundet.

London, 19. Okt. (Telegr.) An der Südküste Englands wüthet seit gestern ein heftiger Sturm. Eine Anzahl Fischerboote sind gescheitert; die Mannschaften wurden gerettet und zwar zumeist mittelst des Radetenapparats. Zwischen Dover und Calais ist der Dampferdienst eingestellt worden. Auch aus Schottland wird Sturm gemeldet. An der Küste von Northumberland scheiterte die norwegische Bark „Urda“, wobei zwei Mann der Besatzung ertranken.

Stand der Badischen Bank am 15. Oktober 1898.

Aktiva.	
Metallbestand	5 828 339 M. 16 Pf.
Reichskassenscheine	22 560 „ — „
Noten anderer Banken	234 700 „ — „
Wechselbestand	23 634 860 „ 55 „
Dombardforderungen	868 940 „ — „
Effekten	59 929 „ 86 „
Sonstige Aktiva	1 953 890 „ 41 „
	32 622 219 M. 78 Pf.

Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefond	1 734 695 „ 78 „
Umlaufende Noten	15 862 900 „ — „
Täglich fällige Verbindlichkeiten	5 217 867 „ 80 „
An Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	— „ — „
Sonstige Passiva	806 756 „ 20 „
	32 622 219 M. 78 Pf.

Die weiter begebenen, noch nicht fälligen deutschen Wechsel betragen 447 957 M. 97 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Großherzogliches Hoftheater. Spielplan.

a. Im Hoftheater Karlsruhe:

Donnerstag, 20. Okt. Abth. C. 7. Ab.-Vorst. (Kleine Preise): **Im weißen Röhl**, Lustspiel in 3 Akten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag, 21. Okt. Abth. A. 9. Ab.-Vorst. (Mittelpreise). Eingetretener Hindernisse wegen statt „Das Nachtlager in Granada“ und Balletdivertissement: **Die lustigen Weiber von Windsor**, komisch-phantastische Oper in 3 Aufzügen mit Tanz, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel gelehrt von F. S. Rosenthal. Musik von Otto Nicolai. Anfang 7 1/2 Uhr.
Samstag, 22. Okt. Abth. C. 8. Ab.-Vorst. (Kleine Preise). Zum erstenmal: **„Meerleuchten“**, Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Ganghofer. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 23. Okt. Abth. B. 8. Ab.-Vorst. (Mittelpreise): **Die Africanerin**, große Oper mit Ballet, von Eugen Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. Anfang 7 1/2 Uhr.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydrol. v. 19. Okt. 1898.

Ein intensives barometrisches Maximum gekennzeichnet durch leichtes und meist heiteres Wetter beobachtet nach Nordeuropa, während sich eine tiefe Depression über England befindet. Die Luftdruckvertheilung ist somit im wesentlichen die gleiche wie am Vortage geblieben und das Wetter ist deshalb in Deutschland noch trüb und regnerisch, dabei im Norden kalt, im Süden sehr mild, doch werden wahrscheinlich nunmehr die Temperaturen auch bei uns sinken, da sich ein flaches Minimum über Italien gebildet hat. Im übrigen wird das Wetter voraussichtlich trüb und regnerisch bleiben.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Abst. Feucht. mm	Feuchtig- keit in Proz.	Wind	Himmel
18 Nachts 9 U.	737.2	11.8	10.3	100	SW	bedeckt 1)
19 Morgs. 7 U.	739.1	10.8	9.4	98	SW	„
19 Mittags 2 U.	740.1	14.4	10.0	83	S	„

1) Regen
Höchste Temperatur am 18. Okt. 18.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 10.9.

Niederschlagsmenge des 18. Okt.: 21.7 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 19. Okt.: 3.36 m, gestiegen 6 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Paß in Karlsruhe.

Er dachte nicht daran, überhaupt schon zu heirathen. Sein Sinn stand noch nicht nach den Fesseln der Ehe. Er war noch zu sehr im Werden, war von zu vielen Interessen erfüllt, um Sehnsucht nach der engen Umgrenzung des Familienlebens zu hegen.

So beschloß er denn sein Verhältnis zu Agnes in früherer Weise zu erhalten, und vermochte es doch nicht. Er ward besangenen, unsicher ihr gegenüber, er vermied sie eher, als daß er sie suchte, und Beide errötheten, wenn ihre Augen sich trafen. Ohne daß er sich dessen bewußt ward, beeinflusste ihn die öffentliche Meinung. Oester als je zuvor im Leben sann er über die große Lebensfrage nach, sagte er sich, daß nur volle Liebe und nicht äußere Rücksichten ihn zur Ehe treiben sollten — und verhehlte sich doch nicht, daß es wirklich für sein Amt und seine Stellung günstig sein würde, wenn er heirathete.

An einem kalten, klaren Februarsonntag war es, als er vor Beginn der Predigt von der Kanzel herab in die Kirche schauend ein Gesicht vermißte, das allsonntäglich von einem der Kanzel gegenüber liegenden Staud zu ihm empor geschaut hatte, seit er in Steina weilte. Was mochte Agnes Luden fern gehalten haben? Der letzte Orgelton verlangte, er hätte beinahe den Anfang seiner Predigt vergessen. Gewaltfam mußte er seine Gedanken zusammenraffen, um völlig bei der Sache zu sein. Nach dem Schluß des Gottesdienstes trat wieder das Bild des anmuthigen Mädchens vor ihn hin, und beunruhigt fragte er sich, warum sie nicht zur Kirche gekommen sei. Gewiß, es mußte etwas Außergewöhnliches sein, das ihr Erscheinen verhindert hatte.

Nachmittags machte Ulrich sich auf den Weg zur Ludenschen Villa. Er wollte sich doch erkundigen, ob auch alles wohl sei. (Fortsetzung folgt.)

Form, und des Dichters Dankbarkeit zeigte sich erkenntlich in den wunderbaren, die Kunst des Rimes behandelnden Versen des Prologs. Weinahe wäre noch in letzter Stunde die Vorstellung gescheitert, da der Darsteller einer der Reiterrollen, »aus bösem Willen«, wie es heißt, sich krank meldete. Goethe war jedoch kurz entschlossen. »Gut, dann spiele ich den Reiter selbst,« erklärte er, worauf der Schauspieler sich die Sache anders überlegte. Und, wie der Olympier später zu Eckermann sagte, hätte er in der That den Reiter gespielt. (Schluß folgt.)

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann. (R. Rinhart.) (Fortsetzung.)

Als Ulrich endlich das Gerede der Stadt, gegen das er lange taub gewesen, zu Ohren kam, verdruckte er so viel als möglich sich zurückzuziehen und fühlte sich noch mehr als bisher Agnes Luden geneigt, bei der er sicher zu sein glaubte, daß man ihm keine falschen Absichten unterlegte.

Sie war die Enkelin des Kommerzienrathes Luden, der, aus Steina gebürtig, sich vor einigen Jahren erst hierher zurückgezogen hatte, um den Rest seiner Tage in ländlicher Stille zu verleben. Der joviale alte Herr, der von Anfang an an dem jungen Prediger Gefallen gefunden hatte, war mit offenem Herzen und offener Hand für dessen gemeinnützige Bestrebungen eingetreten. Das hatte Ulrich zuerst in Verührung mit ihm gebracht, und bald war er ein gern gesehener Gast in der geschmackvollen Villa, die sich der Kommerzienrath vor der Stadt erbaut hatte. Hier gab es nicht die geiststößenden Gesellschaften, wie sonst in Steina, sondern der Hausherr pflegte ein paar Gäste um sich zu versammeln, denen bei gutem

Gespräch und einem Glase edlen Weines die Stunden angenehm verflohen. Fräulein Tiege sorgte auf das Beste für die Bewirthung, wenn sich auch sonst keine Vorzüge an ihr rühmen ließen. Agnes aber bereicherte schon durch ihr anmuthiges Aeußere Bechagen um sich. Alles war zierlich an ihr, sogar ihre Art sich auszudrücken, die oft etwas pikant schmisspisches bekam. Doch sprach sie wenig, und die Herren wußten die mädchenhafte Bescheidenheit ihres Benehmens zu schätzen. Nach Tisch nötigte der Großpapa sie gewöhnlich, sich an den Flügel zu setzen und ein paar Lieder zum Besten zu geben, an denen er seine helle Freude hatte. Sie sang mit kleiner reiner Stimme Tyroler Volkslieder im Dialekt. Wenn auch keine bedeutend: Leistung — es war doch ein kleiner Strahl von Kunst, der hier versöhnend und erwärmend in die Seele fiel.

Agnes zeigte sich unbesangenen, aber sehr zurückhaltend gegen Ulrich. Gerade das gefiel ihm, denn es unterschied sie auf das Günstigste von den anderen jungen Damen, deren offen dargebrachte Huldigungen sein Gefühl verletzen und ihm lästig waren. So wuchs sie allmählich zu einer Gestalt heran, die in dem Kreise seines jetzigen Lebens eine der Hauptrollen spielte. Als er von dem Gerede Kenntniß erhielt, daß ihn nun auch mit ihr in Verbindung brachte, war er unerschrocken, was er zu thun habe. Sollte er sich zurückziehen aus dem Hause, dem einzigen, in dem er ein wenig von der Luft athmete, die ihm Bedürfnis war? Sollte er sich und auch sie, deren Leben nicht eben reich war, des Vergnügens harmonischen Verkehrs berauben? Agnes gehörte nicht zu denen, die die Regungen eines jungen Herzens sofort vor dem Altar dingfest machen wollen, des glaubte er sicher zu sein. Und mußte es sie nicht schwer verlegen, wenn er sich um des müßigen Stadtklatsches wegen von ihr zurückzog, als fürchte er, die Ruhe ihres Herzens zu stören.

Telegraphische Kursberichte

vom 19. Oktober 1898.

Frankfurt. (Kurs von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kredit 298 1/2, Diskonto 193.80, Staatsbahn 297. Lombarden 64 1/4. Tendenz: fest.
Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 297 1/2, Diskonto-Kommandit 193.50, Staatsbahn 296 1/4, Lombarden 64 1/4, Gelsenkirchen 6%, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose 6%, Mexikaner —, Zura Simphon 89.70, Italiener 90.80, Portugiesen 23.90. Tendenz: schwach.
Berlin. (Anfangskurse.) Kredit 220.90, Diskonto 193.50, Deutsche Bank 193.70, Berliner Handelsge. 163.90, Bochumer 216.20, Laurahütte 211.80, Harpener 173.10, Dortmund 96.20. Tendenz: ruhig.
Berlin. (Schluß.) 4% Reichsanleihe 101.70, 3% Reichsanleihe 93.30, 4% Preußen 101.60, Kredit 221.20, Diskonto 193.60, Dresdener 158.50, Nationalbank 144.40, Staatsbahn 149.20, Bochumer 216.20, Gelsenkirchen 6% 186.30, Laurahütte 211.70, Harpener 172.50, Dortmund 95.60, A. G. 274. —, Schudert 243. —, Dynamit Krust 176.50, Köln-Rothweil 228. —, Metallpatronenfabrik 370.25, Kanaba-Pacific 78.80, Privatdiskonto 4%.
Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto 193.90, Deutsche Bank 193.70, Dortmund 96.60, Bochumer 216.50, Ibernia 192.50.
Wien. (Börse.) Kredit 352.62, Staatsbahn 351.40, Lombarden 71.70, Marknoten 58.92, Ungar. Goldrente 119.90, Ungar. Papierrente 101.25, Oesterreich. Kronenrente 101.40, Länderbank 219.75, Ungar. Kronenrente 98. —, Tendenz: still.
Paris. (Anfangskurse.) Rente 102.15, Spanier 42.95, Türken 22.52, Italiener 92. —, Ottomanbank 550. —, Rio Tinto 759. —.
Paris. (Schlußkurse.) 3% Rente 102. —, 3% Portugiesen 23. —, Spanier 42.50, Türken 22.43, Ottomanbank 549. —, Rio Tinto 754. —, Banque de Paris 948. —, Italiener 91.80, Debeers 626. —, Robinson 222. —. Tendenz: schwach.
London. Debeers 24 1/2, Chartered 3. —, Goldfield 5. —, Randfontein 2 1/2, Caprand 6 1/2, Atchinson Top 3 1/2, Louisa. Raff. 56 1/2.

Herbbericht für das Großherzogthum auf 18. Oktober 1898.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Landesamt. Nachdruck erwünscht!

Table with 17 columns representing regions (1-17) and rows for different wine types (Weißwein, Rotwein) and vintages (Reife, Qualität, etc.). Includes sub-sections for Seeregend, Kaiserstuhl, Breisgau, Ortenau, Kraichgau, and Bergstraße.

Schiffs- und Maschinenbau-Act.-Ges.

vorm. Gebr. Schultz und vorm. Bernh. Fischer Mannheim (gegründet 1852).

Prämiirt: London 1862, Darmstadt 1861, Darmstadt 1876, Conegliano 1881, Strassburg 1895.

Einziger Preis der Stadt Cöln für den besten Plan der dortigen Hebewerke mit Dampftrieb. Dampfkessel, Schiffskessel für höchsten Druck.

Hochreservoirs eig. Systeme. Kocher, Apparate für die chemische Industrie. Maschinenfabrik. — Schiffwerft. — Eisenconstructionen. Bagger und Elevatoren jeder Art und Größe. Hebezeuge. Schmiedeeiserne Riemscheiben, D. R. P.

Burk's China-Weine.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. würt. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 200 und 300 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurbgebrauch.

Jagd-Verpachtung. Die Ausübung des Jagdrechts auf der Gemarkung Weingarten wird in 4 Distrikten am Donnerstag den 3. November d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause dahier öffentlich verpachtet.

Der Gemeinderath. Straßburger Pferde-Lotterie. Nächste Ziehung sicher 19. Nov. 1898. 1000 Gew. i. W. v. M. 31000. Hauptgew. M. 10000, 3000 zc.

Planfertigung u. Bauleitung zu Fabrikanlagen, zu Dampf- & Wasserkraftanlagen p. p. übernimmt P. 339.4 Civ.-Ing. Wilh. Walz, Karlsruhe.

Der Cürmer.

Herausgeber: J. E. Frhr. v. Grotthuss. Preis vierteljährlich 4 Mark. Wir sind voller Spannung, Neugier und Erwartung auf das erste Heft! Ein solches Heft hat uns geleitet! Das ist etwas, wonach ich mich lehne! Solche und ähnlich lautende Zuschriften treffen täglich ein.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von H. Möbius & Sohn, Hannover. Zu haben in den besseren Handlungen. P. 42.5

Bürgerliche Rechtsfreite.

P. 559.2. Nr. 16.277. Mannheim. Die Ehefrau des Schneiders Johann Br e h m, geb. Ullrich in Mannheim, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Stern daselbst, klagt gegen ihren Ehemann Johann Brehm, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts, mit dem Antrage, die zwischen den Streittheilen am 29. November 1887 zu Sachfenflur geschlossene Ehe für geschieden zu erklären wegen harter Mißhandlung und grober Berührung der Mägenin durch den Beklagten, sowie wegen dreijähriger Landflüchtigkeit des Beklagten und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf Mittwoch den 18. Januar 1899, Vormittags 9 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

P. 579.1. Nr. 47.248. Pforzheim. Die Firma J. & E. Lanische, Fahrradhandlung dahier, Prozeßbevollmächtigter Dr. Dammer dahier, klagt gegen den Kaufmann Moriz Haas, zuletzt dahier wohnhaft, jetzt ohne bestimmten Aufenthalt, aus Kauf eines Fahrrads vom 10. März l. Jz., mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 100 M. nebst 5% Zins vom Tage der Erhebung der Klage an. Die Klägerin laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht dahier auf Donnerstag, 15. Dezember 1898, Vormittags 9 Uhr, zum Zwecke der öffentlichen Zustellung dieser Klage bekannt gemacht.

P. 581.1. Nr. 16.636. Mannheim. In der Ehegerichtsache der Ehefrau des Mediziners Georg Adolf Dehner, vertritt durch Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld in Mannheim, gegen ihren genannten Ehemann früher zu Hebelberg, jetzt unbekanntem Aufenthalts, ist Termin zur Fortsetzung der mündlichen Verhandlung vor der I. Civilkammer bestimmt auf Samstag den 3. Dezember 1898, Vormittags 9 Uhr, zu welchem die Klägerin den Beklagten laßt.

P. 574. Nr. 92.218. Freiburg. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Emil Hülsmann hier betreffend. Zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen ist Termin anberaumt auf Samstag den 29. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 81. Freiburg, den 14. Oktober 1898. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Frey.

P. 586. Triberg. Ueber das Vermögen der Erben Jakob Wöhrl Ehefrau, Anna Maria, geb. Wöhrl in Hornberg wurde auf Antrag eines Gläubigers heute am 17. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsagent Kreuzer dahier wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 12. November 1898 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Montag den 21. November 1898, Vormittags 10 Uhr, vor dem Gerichte Termin anberaumt.

P. 575. Nr. 10.579. Weinheim. Ueber das Vermögen des Rechtsagenten Friedrich Stumpf in Weinheim wird heute am 18. Oktober 1898, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Waisenrichter Zinkgräf dahier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 21. November 1898 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird Termin anberaumt vor dem diesfertigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Dienstag den 15. November 1898, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 29. November 1898, Vormittags 9 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 21. November 1898 Anzeige zu machen. Großh. Amtsgericht I. (reg.) Grimm. Dies veröffentlicht: Der Großh. Gerichtsschreiber: Herspenger.

P. 573. Nr. 15.117. Ueberlingen. Vergleichstermin über den vom Gemeinschuldner Wilhelm Ullmshneider in Weersburg vorgeschlagenen Zwangsvergleich ist auf: Montag den 31. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, vor das Großh. Amtsgericht dahier bestimmt. Ueberlingen, 13. September 1898. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Wiegelt.

P. 583. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gattmeisters Daniel Wasser in Räfenthal betr. Zur Schlußvertheilung sind M. 1206 verfügbar. Dabei sind laut dem bei Großh. Amtsgerichte Mannheim deponirten Schlußverzeichnis M. 102.88 bevorrechtete und M. 16.888.45 nicht bevorrechtete Forderungsbeträge zu berücksichtigen. Mannheim, den 18. Oktober 1898. Georg Fischer, Konkursverwalter.

Bermittlung Bekanntschaftungen. P. 585.1. Nr. 5621. Waldshut. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Die Lieferung und Aufstellung des Eisenwerks für eine neue Eisenbahnbrücke über die Schlucht bei Kilom. 329,9 der Bahn Basel-Konstanz in der Nähe der Station Hengen soll vergeben werden.

P. 333.3. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Wir haben öffentlich zu verdingen die Lieferung von: I. Stab- und Profilleisen. II. Eisenbleche. III. Eisen- und Metallwaaren als: Schrauben, Nieten, Schließen, Stifte, Nägel, Drahtgewebe, Röhren, Rohstabe, Feuerstange, Bremsstöße, Schweißstahl, Weichblech, Binddraht, Drahtfornel, Telegraphenstützen, Pufferstahnen. IV. Kupferwaaren zc. als: Draht, Stangen, Röhren, Blech, Feuerbüchsplatten, Messing-Blech, Draht, Röhren, und Wagenbeschlagtheile, Zinn, Antimon, Zint, Plomben, Schlagloch, Weirringe, Zinfringe und isolirten Kupferdraht. V. Geräthe: Schaufeln, Steinbohlenbehälter und Kessel, Schürpfaken. VI. Eisenleitungsdraht, verzinkt. Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift: „Verdingung 24. Oktober 1898“ spätestens bis Montag den 24. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.